Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg

Band: 56 (1985)

Artikel: Fremdartige Gehölze in Lenzburg : Urwelt-Mammutbaum (Metasequoia glyptostroboides) am Mattenweg Nr. 27

Autor: Wernli, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918079

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fremdartige Gehölze in Lenzburg[1]

Urwelt-Mammutbaum (Metasequoia glyptostroboides) am Mattenweg Nr. 27

von Kurt Wernli

Haben «fremdländische» Gehölze noch eine Existenzberechtigung bei uns?

Seit einigen Jahren spricht man in Europa von einer sogenannten *«Naturgartenwelle»!* Nach deren Grundprinzipien wären nur noch «einheimische» Pflanzen zu verwenden!

Was sind nun «einheimische» Pflanzen in unserer Kulturlandschaft? Veränderten sich doch letztere in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten ständig. Durch die Klimaveränderungen während Jahrtausenden sind auch die Pflanzen (Flora) auf einer ständigen Wanderung und zeigen immer ein anderes Bild.

Durch die «Mobilität» des Menschen wurden auch Pflanzen zu uns gebracht (eingeführt, eingeschleppt), die sich in einigen Jahrzehnten bei uns aklimatisierten und sich heute bereits selbst vermehren wie z. B. die Akazie, Kastanie, Sommerflieder oder die Goldrute usw.

Es würde zu weit führen, wenn an dieser Stelle versucht würde, die umstrittenen Gruppierungen, wie «Einheimische Gehölze» usw. zu definieren! *Es darf aber darauf hingewiesen werden, daß «fremdartige Gehölze» auch außerhalb von botanischen Gärten oder Arboreten in unseren Gärten oder Parks ihre Bedeutung haben können.* Eines dieser Exemplare ist der umschriebene *Urwelt-Mammutbaum.*

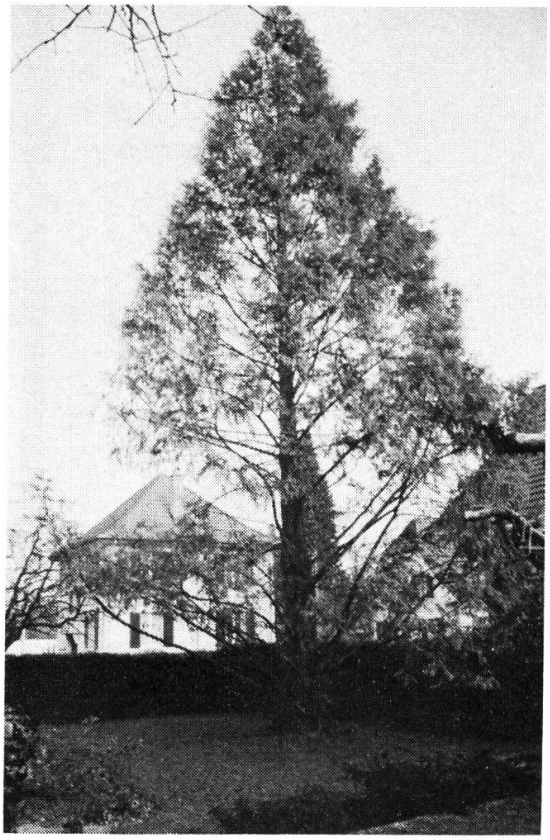
Noch im achtzehnten, neunzehnten und anfangs des zwanzigsten Jahrhunderts waren große Forschungsarbeiten im Gange, um die gesamte lebende und tote (fossile) Vegetation auf unserem Planeten zu erfassen, sowie die lebenden Arten zu sammeln und in botanischen Gärten oder Arboreten (Sammlung lebender Gehölze) auf andern Kontinenten oder Klimazonen zu kultivieren und zu zeigen.

Pflanzen, die ausgestorben sind und nur noch als Versteinerungen nachgewiesen werden können, werden als Fossil bezeichnet.

Der *Urwelt-Mammutbaum* wurde interessanterweise im selben Jahr, einige tausend Kilometer voneinander entfernt, sowohl lebend wie fossil

[1] Siehe auch LNB 1948, 11: M. Hefti «Ein kalifornischer Mammutbaum...»

Urwelt-Mammutbaum im Garten der
Familie P. Senn-Hiltpold, Mattenweg 27



Der Stamm ist wie ein Labyrinth mit langen tiefen Furchen. Die Borke hat häufig eine ingwerrote Farbe und schält sich in Streifen.

Zweig des Urwelt-Mammutbaums. Die frischgrünen, gegenständigen Nadeln werden im Herbst zusammen mit den Kurztrieben abgeworfen.

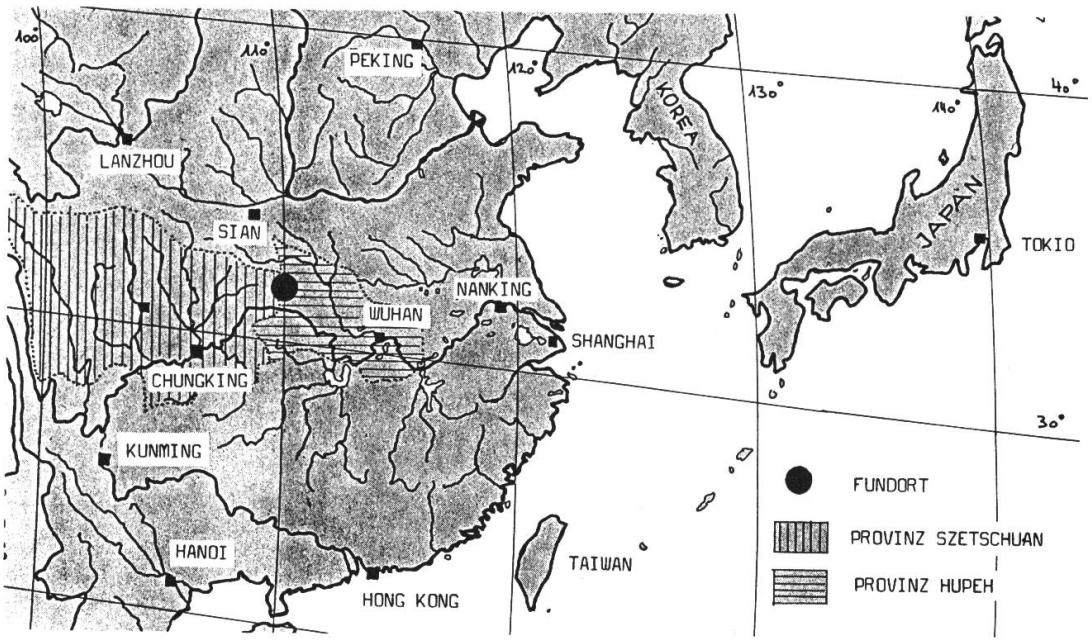
Junge Zapfen des Lenzburger Urwelt-Mammutbaums im September

entdeckt. *Von vielen Pflanzen kennen wir die Entdeckungsgeschichte nicht so gut wie beim Urwelt-Mammutbaum.*

Wie wurde dieser Baum entdeckt?

Im Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen (1937) mußte die chinesische Regierung durch die japanische Invasion nach mehr westlichen Gebieten ausweichen. Um diese Gebiete besser kennenzulernen, insbesondere die natürlichen Schätze, sandten die Chinesen zahlreiche Leute aus. Ein gewisser T. Kan erhielt so den Auftrag, den Reichtum an Wäldern zu untersuchen. 1941 fand er etwa 200 km von der Stadt Chungking entfernt einen ihm unbekannten, unbelaubten Baum, den die Eingeborenen «Shui-Sha» nannten. Was aber fast unglaublich ist: im selben Jahr 1941 fand ein japanischer Wissenschafter (namens Miki) fossile Überreste (Tertiär) eines ähnlichen Baums in Japan. Er nannte seinen Fund Metasequoia glyptostroboides (der Sequoia und Glyptostrobus ähnlich).

T. Wang vom Zentralbüro für forstliche Forschung in Nanking traf diesen Baum 1944 wieder an. Er sammelte Zapfen und Zweige, sandte diese nach Nanking, wo man zu dem Resultat kam, daß es sich um eine unbekannte Konifere handle. Die Universität Nanking sandte 1946 zwei Expeditionen aus, mit dem Ziel, Einzelheiten über diesen Baum zu finden. Es wurden jedoch nur noch einzelne (25) Exemplare und Material gefunden. Die Unterlagen wurden an mehrere Institute geschickt. Unter anderem ans bekannte Arnold-Arboretum in Jamaica Plain bei Boston



(USA). In Amerika interessierte man sich für Samen, um diesen Baum nachzuziehen.

Mittels finanzieller Unterstützung der Vereinigten Staaten gelang es 1946, eine dritte Expedition auszurüsten, an der sich auch das Arnold-Arboretum beteiligte. Auf dieser Erkundungsreise konnte das Gebiet Szetschuan (syn. Szetschwan/Se Tchouan) genauer erforscht werden. Auf einer Fläche von ungefähr 800 Quadratkilometern fand man eine große Anzahl dieser Bäume. Das Zentrum dieses Ausbreitungsgebietes lag im Nordwesten der Provinz Hupeh. Allein im Tal von Shui-Sha stieß man auf einen 25 km langen und 1,5 km breiten Wald dieser Bäume, der sich selbst verjüngt. Auf dieser dritten Expedition wurden größere Mengen Samen gesammelt und 1947 in der ganzen Welt an Institute geschickt. So gelangte der erste Samen 1948, vom Arnold-Arboretum, an den botanischen Garten Genf, wo aus diesem Samen die ersten Bäume in der Schweiz entstanden.

In der westlichen Welt erfuhr dieses Nadelholz eine schnelle Verbreitung und war innerhalb weniger Jahre nach seiner Entdeckung bereits in den Baumschulen als Gartenziergehölz erhältlich, so auch in unserer Region.

Wie kam dieser Baum nach Lenzburg?

In den Jahren 1951/52 verlegte die Firma Soder AG, Maschinenfabrik, Lenzburg, ihren Betrieb vom Mattenweg 28 an die Zeughausstraße. Dem ehemaligen Besitzerehepaar, Adolf und Dora Soder-Rohr, war es ein Anliegen, die neue Fabrik einzugrünen. Dabei kam auch die Liebe zu etwas andersartigen/selteneren Pflanzen zum Ausdruck. Davon zeugen im Fabrikareal heute noch folgende Bäume:

Blaue Atlaszeder	Cedrus atlantica glauca
Hiba-Lebensbaum	Thujopsis dolobrata
Japanische Lärche	Larix leptolepis
Persische Buche	Parrotia persica usw.

In jenen Jahren 1951/52 wurde auch der Urwelt-Mammutbaum im Garten ihres damaligen Wohnhauses am Mattenweg 27 gegenüber der ehemaligen Fabrik gepflanzt. Der Baum war bei der Pflanzung zirka 1 m groß. Er ist eines der größten und ältesten, dem Autor bekannten Exemplare in der Region.

Heute, nach ungefähr 32 Jahren, hat der Baum eine Höhe von zirka 17,8 m und einen Stammumfang auf 30 cm Stammhöhe von 3,26 m und auf 1 m Stammhöhe von 2,8 m; Ausladung der Äste (Breite) zirka 12 m. (Maßaufnahme vom 11. 9. 1984.)

Laut Angaben von Herrn E. Frey, Obergärtner in der Baumschule H. Zulauf in Schinznach-Dorf, sind die ersten Jungpflanzen dieser Baumart

etwa um 1950 als zirka 10 bis 30 cm große Pflanzen in das Sortiment aufgenommen worden. Der damalige Betriebsinhaber Hermann Zulauf pflegte einen regen Erfahrungsaustausch mit verschiedenen Baumschulen im In- und Ausland. So bestanden Verbindungen zu der damals noch führenden Sortimentsbaumschule Boccard in Genf. Es ist wahrscheinlich, daß die ersten Bäume so in unsere Region gelangten.

Botanische Beschreibung

In der Systematik des Pflanzenreichs[1] finden wir den Baum wie folgt eingeordnet.

16. Abteilung, Nacktsamer:	Gymnospérmae
2. Klasse:	Coniferopsida
2. Ordnung, Zapfenträger:	Conifera
Familie, Taxodiumgewächse:	Taxodiaceae Ihr gehören die folgenden Gattungen an: – Cryptomeria – Cunninghamia – *Metasequoia* – Sciadopitys – Sequoiadendron – Taiwania – Taxodium
Gattung:	Metasequoia Ihr gehört nur eine Art an.
Art:	– glyptostroboides
Deutscher Name:	Urwelt-Mammutbaum, Ur-Mammutbaum oder Chinesisches Rotholz.

Benannt wurde dieser Baum vom Japaner Miki 1941.

glyptostroboides = Glyptostrobus ähnlich (griechisch glyptos = eingeschlitzt; strobus = Kreisel)
Glyptostrobus, deutsch Wasserfichte = Nadelholz aus Südwestchina, nur eine Art bekannt. Bei uns nicht winterhart. Nahe verwandte Gattung des Taxodium, Sumpfzypresse.

[1] Nach A. Engler, Syllabus der Pflanzenfamilien, entnommen aus «Handwörterbuch der Pflanzennamen». Autoren: Zahnder, Encke, Buchheim. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Beschrieben wurde der Baum von den Chinesen Hu und Cheng (laut F. Meyer 1948).

Sommergrüner, mit Taxodium nahe verwandter Baum

Wuchs:	Aufrecht, breit kegelförmig, Stamm gerade, durchgehend bis zur Spitze, nach oben kräftig, verjüngend. Basis mit Leisten verbreitert, Borke dunkelgrau, rissig, in dünnen Streifen ablösend. Äste locker ansteigend, leicht gekrümmt. Zweige gegenständig, kahl, glatt, anfangs grün, später braun.
Laub:	Sommergrün, Nadeln gegenständig, zweireihig, sitzend bis fast sitzend, 8–15 mm lang, oben blaugrün, unten hellgrün, beidseits des Mittelnervs mit 4–6 Stomareihen. Herbstfärbung gelbbraun bis rostbraun, im Spätherbst abfallend. Keimblätter zwei.
Blüte:	Einhäusig, männliche Blüten achsel- und endständig, in Trauben oder Rispen, gegenständig, mit etwa 20 Staubblättern. Weibliche Blüten mit 22–26 kreuzweise gegenständigen Fruchtschuppen, davon die obersten und untersten steril.
Zapfen:	Hängend, langgestielt. Samen zu 5–9, zusammengedrückt, ringsum geflügelt.
Wurzel:	Kräftig, Hauptwurzeln tiefgehend, sparrig verzweigt, flach ausgebreitet.
Boden:	Keine besonderen Ansprüche, sauer bis alkalisch.
Standort:	Sonnig bis absonnig, besonders winterhart, gilt auch als stadtklimafest.

Fotos: K. Wernli

Quellen: Angaben von Frau Dora Soder, Agra, und Herrn Erwin Frey, Veltheim.

Literatur:

- «Botanisches Lexikon» in Frag und Antwort von H. Jessen. Verlag M. und H. Schaper, Hannover.
- «Die Nadelhölzer». G. Krüßmann, Verlag Paul Parey, Berlin.
- Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau, Heft 103: «Die Nadelhölzer». F. Meyer. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.
- «Das große Buch der Bäume» von Hugh Johnson, Hallwag-Verlag Bern.
- «Das große Fotobuch der Bäume» von Dr. B. K. Boom und H. Kleijn. Verlag BLV.
- «Nos Arbres». Editeur: Société genevoise d'horticulture, rue de Lausanne 120, Genève.